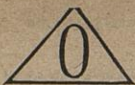


XXVI. Jahrgang

Nr. 4



Berliner

28. Januar 1917

Einzelpreis

10 Pfg.

oder 20 Heller.

Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68



Durch ein deutsches Jagdkommando überraschter russischer Vorposten.

Zeichnung von Fritz Koch-Gotha.



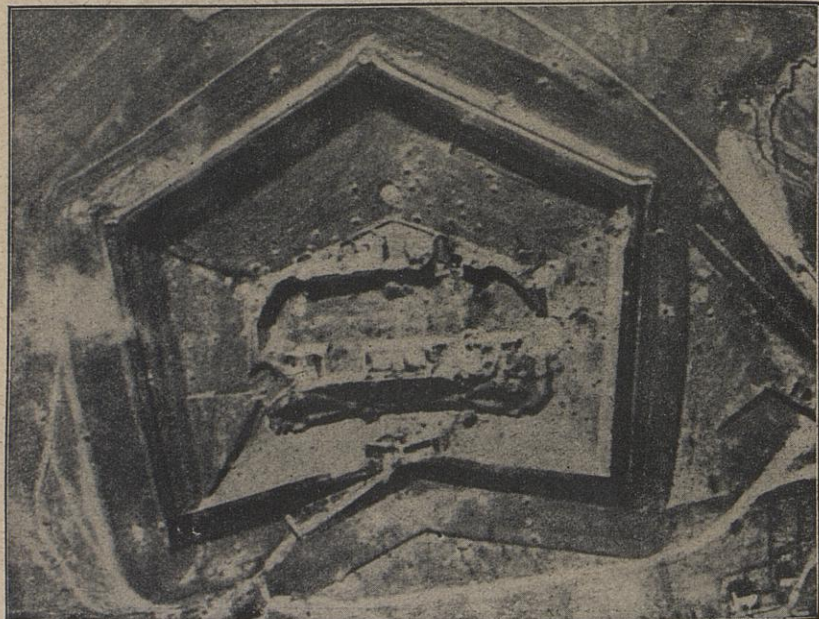
Das Schlachtfeld. Photographische Aufnahme von einem Kampfsplatz im Westen.
Aus einer französischen Zeitschrift.

Die Spur des Krieges

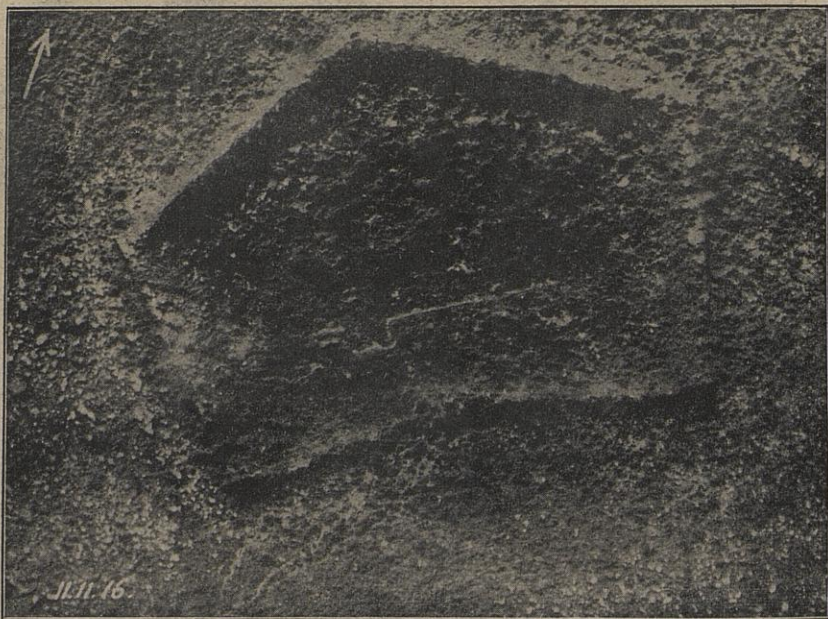
Krieg ist Zerstörung. Und die Straße, die ein kämpfendes Heer gezogen, ist mit den Malen seiner Wirkungen gezeichnet. Deutlich sind allen noch die Bilder des verwüsteten Ostpreußens nach dem ersten Russeneinfall vor Augen; die Schutthügel und Trümmerhaufen, aus denen nur vereinzelte Schornsteine in die blutgetränkte, rauchgeschwängerte Luft ragen und die freundliche, saubere Dörfer und Städte gewesen sind, ehe der zermalmende Tritt des Krieges sie getroffen hatte. Aber mit der Kampftechnik, die

sich seit Beginn dieses Krieges fast von Tag zu Tag fortentwickelt hat, ist auch die Technik der Zerstörung fortgeschritten, die Zahl und die Wirkung der Riesengeschütze, die mit jedem einzelnen Hauch aus ihren Schläunden unglaubliche Mengen gewaltiger Sprengstoffe herauschleudern, ins Gigantische gewachsen. Wenn man die Bilder, die jetzt von den heikumstrittenen Gebieten an der Somme, im Ypernbogen und vor Verdun aufgenommen worden sind, mit jenen ostpreußischen Photographien aus dem ersten Kriegsjahre vergleicht, sieht man, wie erschreckend vollkommen die Wirkung des modernen Geschützkampfes geworden

ist. Der ununterbrochene monatelange Eisenregen hat den Landstrich von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze förmlich durchpflügt, alte, schattige Wälder sind in dem andauernden Granatenhagel völlig verschwunden, zu winzigen, formlosen Holzsplittern zerstampft worden. Geröll- und Steinschichten bedecken meilenweit das Land, das einst fruchtbaren Ackerboden, gepflegte Weinberge, blühende Wiesen trug. Kaum ein Fuß breit Erde ist zu sehen, wo sich kein Geschöß eingebohrt hat, das Antlitz des Landstrichs, der den Krieg über sich ergehen lassen mußte, ist wie mit Pockenarben besät, die lange nicht schwinden werden.

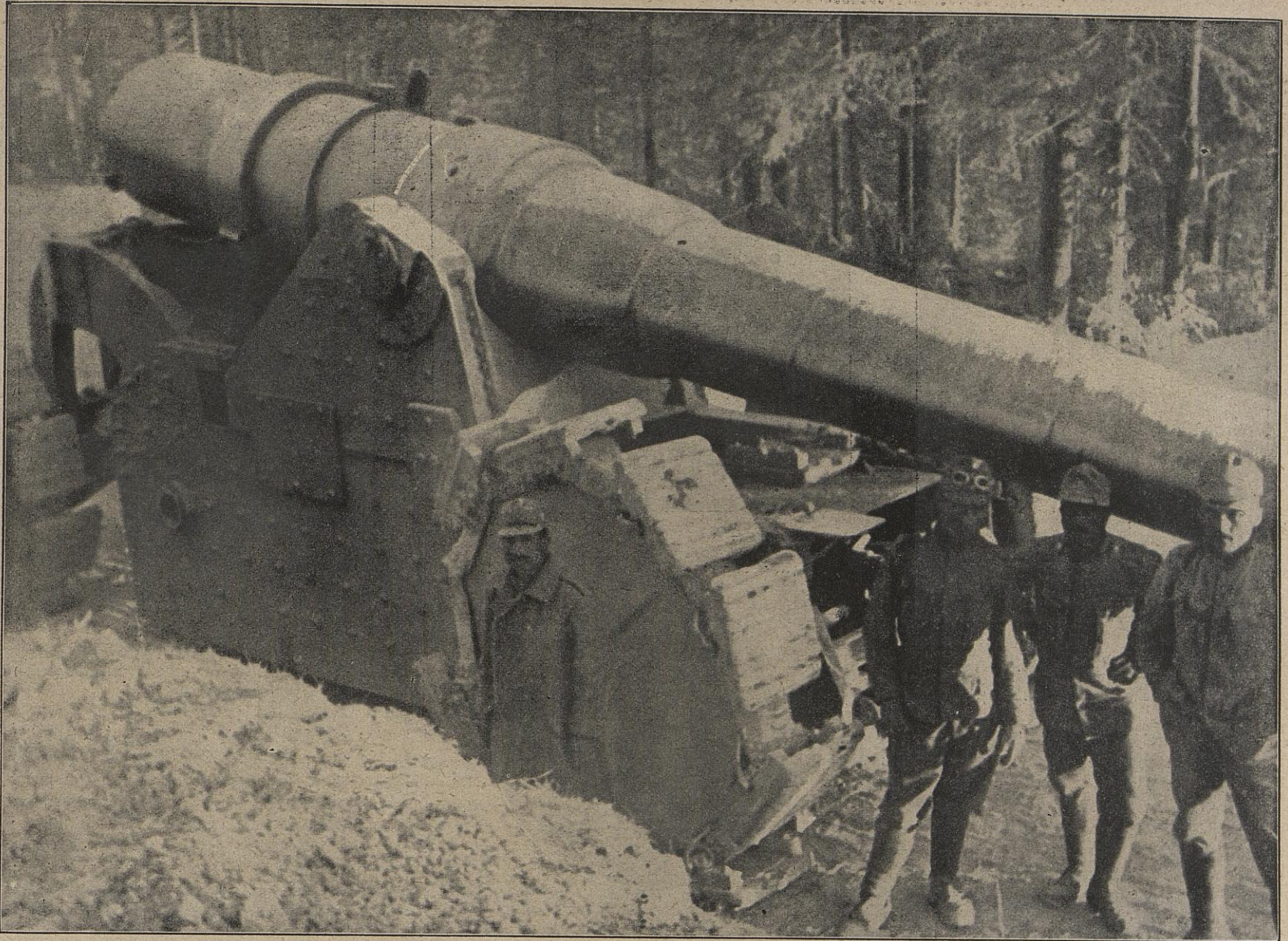


Fort Douaumont im Frühjahr 1915.



Fort Douaumont nach den Kämpfen 1916.

Photographien von deutschen Fliegern.



Von österreichisch-ungarischen Truppen erobertes italienisches Schiffsgeschütz.



Nachtbild von der Somme-Front: Leuchtraketen, die während einer Stunde aufstiegen, auf derselben Platte aufgenommen.



Verhau zwischen den nur wenige Meter voneinander entfernten deutschen und französischen Gräben. (Aus einer französischen Zeitschrift.)

Charakter-Köpfe aus dem

neuen polnischen Staatsrat



Prinz Franz Radziwill,
Milizvorsteher.
(Aus dem deutschen Verwaltungsgebiet.)

Andreas May,
Landwirt.
(Aus dem Verwaltungsgebiet Oesterreich-Ungarns.)
Phot. Marjan Fuks.

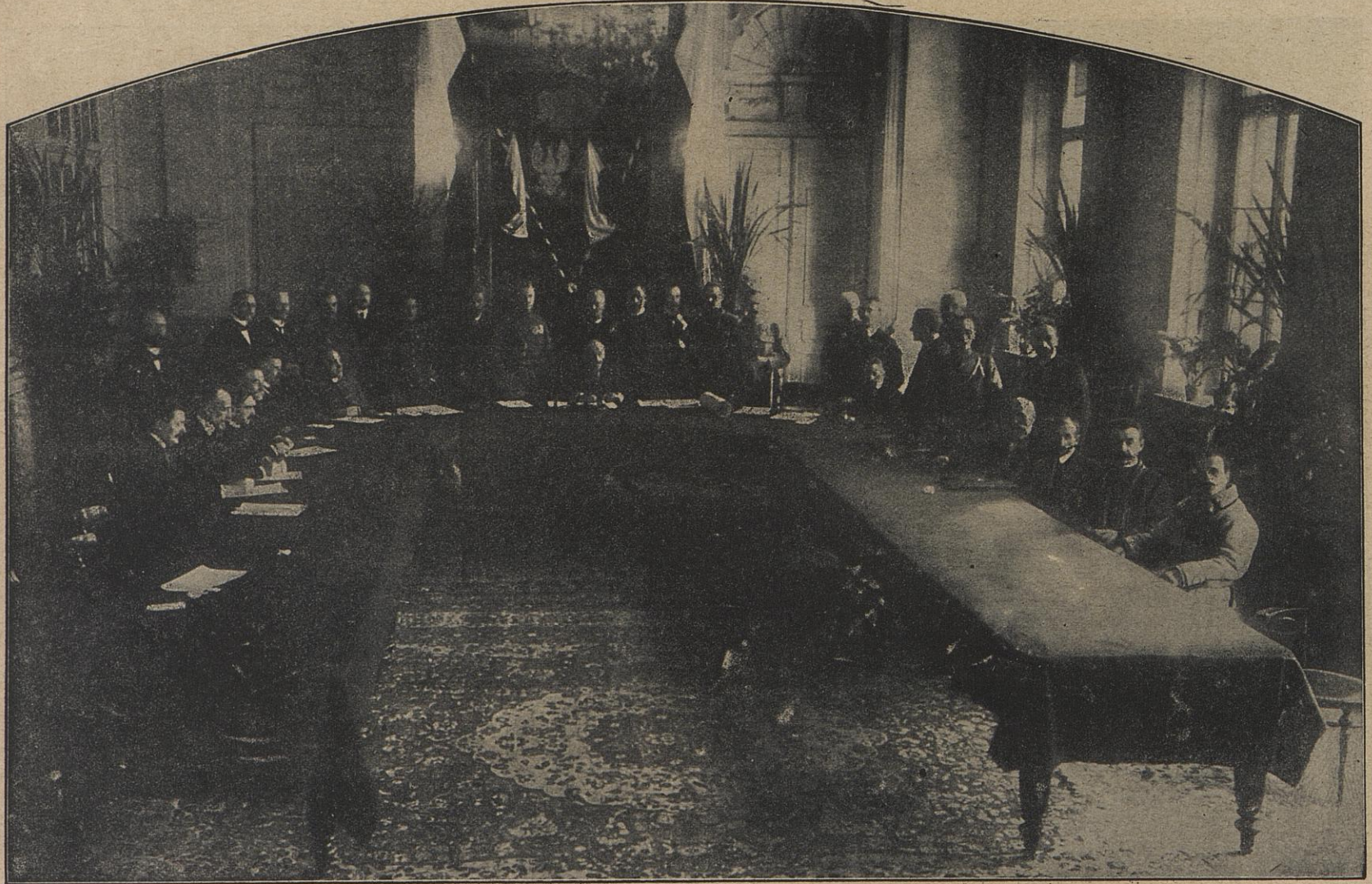
Einige Charakterköpfe aus dem neuen polnischen Staatsrat:
Hofbesitzer Stolarski.
(Aus dem deutschen Verwaltungsgebiet.)



Viktor von Sokolowski,
Gutsbesitzer und Friedensrichter.
(Aus dem Verwaltungsgebiet Oesterreich-Ungarns.)

Die Feierlichkeiten bei der Eröffnung des neuen polnischen Staatsrats begannen mit einem Hochamt, dem die Generalgouverneure v. Beseler und Ruff beiwohnten. Darauf begaben sich die Staatsratsmitglieder zum Krasinski'schen Palais, dem Sitz des Staatsrates. Vor dem Palast empfing sie Kommandant Graf Szeptycki an der Spitze einer Ehrenkompagnie der polnischen Legionen und meldete, daß die Legionen der ersten rechtmäßigen polnischen Regierung militärische Ehren erweisen wollen. Die Staatsratsmitglieder

stimmten als Antwort in den Ruf: „Es lebe die polnische Armee!“ ein. Unter den Klängen des Nationalliedes, gespielt von der Regimentsmusik der Legionen, betraten die Staatsratsmitglieder den Saal, geleitet vom Grafen Szeptycki. Nach Ansprache des deutschen Kommissars Grafen Lerchenfeld und des österreichisch-ungarischen Kommissars Baron Konopka wurde Baclaw von Niemojewski zum Kronmarschall gewählt. Die Proklamation des Staatsrates an die Bevölkerung wurde an allen Straßenecken Warschaus angeschlagen.



Die erste feierliche Sitzung des neuen polnischen Staatsrats in Warschau.
Phot. Marjan Fuks.



Kriegszeitgenossen im neutralen Ausland: Dänischer Bauer auf der Heimkehr vom Markt.
Spottbild auf die Millionenbauern von Alfred Schmidt (Kopenhagen).

Vom Gulaschbaron und anderen Kriegszeitgenossen im neutralen Ausland

Mit Spottbildern aus dänischen Zeitschriften.

Kopenhagen, die schöne, leichtlebige Stadt am blauen Sund, hat im Verlauf des Krieges ein ganz anderes Gepräge bekommen. Unter den drei nordischen Hauptstädten liegt es den großen Verkehrsstraßen am nächsten und steht mit der Außenwelt in regster Verbindung. Seine Presse verfügt

über den glänzendsten Nachrichtendienst, die Kopenhagener selbst sind die lebhaftesten und wissbegierigsten Leute unter der nordischen Sonne. Aus dem Westen und dem Osten, aus Island, aus Washington und Berlin fliegen die tausend Neuigkeiten nach Kopenhagen. Jetzt, zurzeit des Weltkrieges, ist es

überhaupt der Mittelpunkt der aufregendsten Nachrichten: eine Rede des Reichskanzlers, die Notizen des Washingtoner Kabinetts, die Stimmungsberichte des Petersburger Telegraphenbüros — alles passiert Kopenhagen, ist dort nach wenigen Stunden bekannt, wird debattiert und fliegt durch den Draht weiter



Die Obdachlosen. Karikatur auf die Wohnungsnot in Kopenhagen.
Zeichnung von Alfred Schmidt und Agel Thiek aus der Zeitschrift „Blacksprutten“.



Der „Gulaschbaron“: Zu Reichtum gelangter Kriegslieferant, der seinen Gästen mit einem Weihnachtsbaum-Wald aufwartet. Spottzeichnung auf die „Gulaschbarone“ aus der Kopenhagener Zeitschrift „Blacksprutten“.

nach Berlin, Paris, Petersburg . . . Aber auch ein Mittelpunkt des Weltverkehrs ist Kopenhagen geworden. Hier versammeln sich mit Vorliebe Vertreter der verschiedensten Völker, denen es noch möglich gewesen ist, eine Reise nach fremden Ländern zu unternehmen, hier sitzen in ein und demselben Café Dänen, Schweden und Holländer, Deutsche, Franzosen, Engländer, Russen . . . Ein gewaltiger Touristenstrom ist durch den Krieg hierher geleitet. Während die Ausländer sich fast so zahlreich einfänden wie die Tausende von Orangen, die in dem großen Freihafen abgeladen werden, benutzt der umsichtige Kopenhagener Bürger die ungeahnten Möglichkeiten, um Geld zu verdienen. Im stillen bereitet sich Kopenhagen auf die Zeit nach dem Weltkriege vor und träumt davon, seine Hauptstadt zum Mittelpunkt des nordeuropäischen Handels zu machen, und es träumt nicht nur, sondern handelt zugleich. Große Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 15—20 Millionen Kronen sind gegründet worden, die überseeischen Export und Import in ihre Hände neh-

men werden; die großen Eisenbahnpläne in Jütland, die Dänemark eine Fährverbindung mit Norwegen sichern sollen, die große Brücke zwischen Falster und Seeland, die die Fahrt nach Deutschland verkürzen wird, stehen mit diesem Erweiterungsbetrieb in engster Verbindung. Die Mehreinkünfte Dänemarks seit dem Ausbruche des Krieges betragen die sehr hohe Summe

von einer Milliarde Kronen. Wie man weiß, hat Kopenhagen in Hülle und Fülle die Begleiterscheinungen des geschäftlichen Treibens im Kriege aufzuweisen. Die weltberühmten Gulaschmänner, die tausend Kriegslieferanten der hunderttausend Waren, sind im Laufe des Jahres dem Range nach gestiegen und geadelt worden: sie werden nunmehr ausschließlich „Gulaschbarone“ tituliert. Sie haben noch mehr Villen, noch mehr Autos angekauft. Ihre Frauen tragen die größten Brillanten und leben nur noch für die einzige Aufgabe: das so leicht verdiente Gold in der auffälligsten Weise wieder auszugeben. Die Spekulationen auf der Börse werden immer gewagter und skrupelloser, die Papiere tanzen aus Taschen in Taschen, Vermögen türmen sich über Nacht und stürzen in sich zusammen — über Nacht. — Und der gutmütige, humorvolle Kopenhagener aus alter Zeit reibt sich die Augen, wenn er auf Kongens Nytorv von dem Luxus der Farben der Kleider, der Fuhrwerke schier überwältigt wird. Unmöglich ist es nicht, daß auch er plötzlich von dem



Anstandslehre für neugebackene Millionärgattinnen in Dänemark. Spottbild von Axel Thiel auf die Frauen der „Gulaschbarone“.



Berliner Straßensbilder:
Transport gefangener französischer Kolonialsoldaten.
Phot. B. J. G.



Der neue österreichische Ministerpräsident und Graf Tisza
in Berlin. Von links nach rechts: Graf Tisza, Bot-
schafter Prinz Hohenlohe, Graf Clam-Martinig.

Teufel der Spekulation ergriffen wird und Aktien,
am liebsten Schiffsverkehrsaktien kauft, um dann mit
Angst das Treiben der Papiere auf dem Weltmarkt
zu verfolgen. Ja, jeder Kellner und Pfortner mit
Selbstachtung kauft Schiffahrtspapiere, denn die
Ertragselder fließen reichlicher als je, und es ist so
angenehm, sich als Weltenlenker zu fühlen, während
das mystische Papier sich allmählich in Gold ver-
wandelt. Die skandinavische Literatur hat sich schon
des neuen Typs, des Gulaschbarons, bemächtigt.
Verschiedene skandinavische Blätter bringen Romane
von bekannten Schriftstellern, die mit Schadenfreude
sein Leben und Treiben schildern. Indessen — der
Gulaschbaron wird nach dem Kriege verschwinden,



Phot. Rohwer.

Ein neuer Ritter des Pour le mérite:
Kapitänleutnant Hans Walter,
Führer des U-Bootes, das das französische Linienschiff
„Suffren“ torpedierte.

er ist ja nur eine unangenehme Begleiterscheinung
der Kriegszeit. Die breiten Schichten der Kopen-
hagener Bevölkerung haben ihre liebe Not auszu-
kommen, und das immer karger werdende „täg-
liche Brot“ zu erwerben. Zwar hat das Land eine
Milliarde verdient, der Lebensunterhalt ist aber un-
endlich viele Prozente teurer geworden. In
diesen Tagen werden Brotkarten in ganz Schweden
eingeführt. Dänemark hat schon seine Zucker-
und Kohlenkarte — und jetzt steht man vor dem
schwierigsten Problem des heutigen Tages: vor der
Versorgung der Bevölkerung mit Brot, denn der
Mangel an Brotgetreide in Dänemark wird immer
fühlbare.

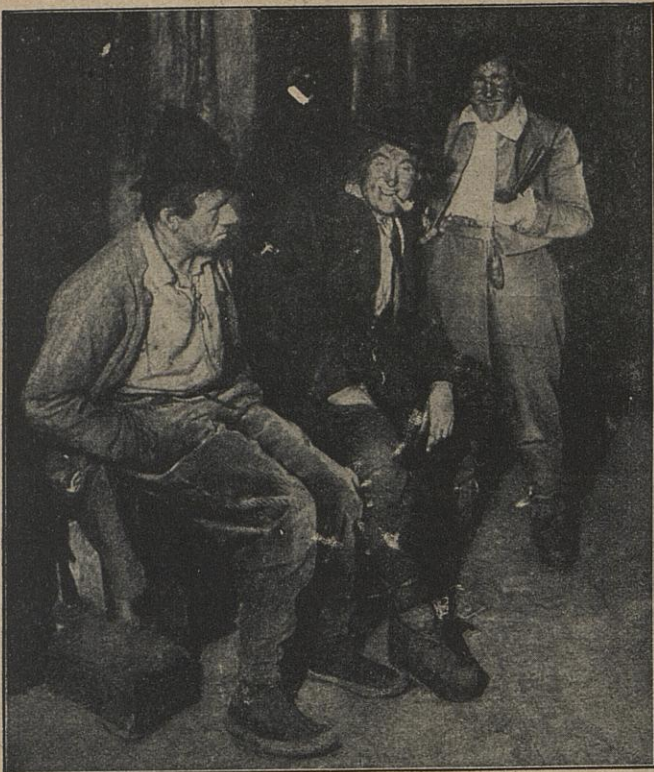
C. D. M.



Im Großen Hauptquartier 1917: Der Kaiser mit Hindenburg und Ludendorff.

Von den Bühnen

Mit den Berliner Theatern ist es eine eigene Sache: 'mal entdecken alle reichshauptstädtischen Theaterdirektoren ihr Schatzgräbertalent und suchen in Archiven, Bibliotheken und in den eigenen Bücherchränken nach vergessenen Autoren und die verstaubten Dramen, 'mal legen sie sich insgesamt auf einen einzigen Dichter fest — bald ist Schiller, bald Strindberg der Glückliche! — oder sie bringen, was am erfreulichsten ist, funkelneue Stücke unserer Zeitgenossen auf ihrer Bühne. Das ist mit dem Beginn des neuen Jahres einmal wieder der Fall und wird es hoffentlich auch eine Weile bleiben. Das Theater in der Königgräzer Straße



Kaßler.

Von den Bühnen:
Szene aus Friedrich Kaßlers Lustspiel „Jan der Wunderbare“, das mit dem Dichter in einer der Hauptrollen mit Erfolg im Theater in der Königgräzer Straße in Berlin aufgeführt wurde.
Phot. Waldemar Titzenthaler.

hat sogar einen neuen Hausdichter bekommen, den vielseitigen Schauspieler Friedrich Kaßler. Sein derbes Lustspiel: „Jan der Wunderbare“ ist mit hübschem Erfolg aufgeführt worden. Aus Schwankmotiven, die Boccaccio im Dekameron verwandte, hat Kaßler ein kräftiges Stück aufgebaut, das nach Niederdeutschland verlegt ist und Bauernszenen in der Art der großen niederländischen Maler entrollt. Von Teniers könnte der wundergläubige Jan sein, den seine Freunde zum besten haben, von Ostade der sackfiedegrobe Willem Daug, der Anführer der schlimmen Gesellen, den Kaßler selbst vierschrötig und lustig darstellte. — Ein neues Lustspiel von Fedor v. Zobeltig, dem Verfasser so vieler berühmter Romane, hat das Schiller-Theater zum erstenmal aufgeführt. Das unterhaltliche Spiel heißt „Will und Wiebke“ und erzählt die Glücks- und Liebesgeschichte der



Szene aus dem neuen Lustspiel „Will und Wiebke“ von Fedor v. Zobeltig, das mit Erfolg im Schiller-Theater O in Berlin aufgeführt wurde.
Phot. B. J. G.

Adoptivtochter einer Adelsfamilie. Dieses glückhafte fremde Vögelchen Wiebke wurde voll Zartfinn und Feiterkeit von Gusti Becker gespielt; Heinz Senger gab mit bescheidener Resignation den alternden Will, der eigentlich Freiherr von Prenzang heißt, und der seine Adoptivtochter sanft von seiner Seite fortgehen sieht. . . — Im Deutschen Künstlertheater unterhielt Kadelburgs neues Lustspiel „Der Reisebegleiter“ die Zuschauer recht gut. Kadelburg zeigt sich in seinem jüngsten Werk als der unterhaltliche Lustspieldichter, den wir seit so langen Jahren schätzen. — Mit der Aufführung neuester Werke in den Schauspielhäusern können die Berliner Opern nicht Schritt halten, wiewohl sie sich redlich mühen. Dankenswert ist aber schon die Neueinstudierung eines bewährten musikalischen Dramas wie etwa Verdis melodienreicher großer Oper „Othello“, die im königl. Opernhaus mit Pracht und Glanz in Szene ging.



Hermann Jadlowker als Othello
in der neuen Einstudierung der Verdischen Oper im Berliner Kgl. Opernhaus.
Phot. Nicola Perscheid.



Karl Schönherr,
der österreichische Dichter, der für sein neues Bühnenstück „Volk in Not“ den Grillparzerpreis erhielt.
Phot. E. Bieber.



Ludwig Barnay,
der berühmte ehemalige Intendant des Hoftheaters in Hannover, der seinen 75. Geburtstag feiert.
Phot. E. Bieber.

Die „Berliner Illustrierte Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Postanstalt, laut Postzeitungsliste; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Allstein-Filiale für 1,30 Mk. vierteljährlich (5,20 Mk. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern sind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsstellen erhältlich.

abcd efg

Anzeigen Mk. 6.00 die 5-gespaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Allstein & Co., Berlin. Redaktion und Geschäftsstelle Berlin SW, Kochstraße 22/26.

1 2 3 4 5

Der Fall Deruga

Roman von Ricarda Huch

12. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikanisches Copyright 1916, by Ullstein & Co.

Allen neuzutretenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

„Mama,“ sagte Mingo rasch, „Du hast mir noch nicht versprochen, daß Du von dem Prozeß zurücktreten willst. Ohne das kann mich nichts glücklich machen. Ich will gern auf das Studium verzichten und immer, solange ich lebe, bei Dir bleiben, damit Du Dich nicht langweilst, wenn Du mir nur das zuliebe tust.“

„Rege Dich nicht auf, Mingo,“ sagte die Baronin abwehrend. „Du weißt, daß ich das nicht liebe. Nichts in der Welt ist wert, daß man sich darüber aufregt. Ich habe Dir gesagt, daß ich es mit dem Anwalt besprechen will.“

„Ach, Dein Anwalt,“ sagte Mingo, „der hat Dich ja gerade hineingehebt. Er ist ein widerwärtiger Mensch! Er hat etwas Kriechendes, Schleimiges, Saugendes, als ob er zum Spion geboren wäre. Ich begreife nicht, daß Du mit einem solchen Menschen verkehren magst.“

„Das ist doch kein Verkehr,“ entgegnete die Baronin. „Ich bediene mich seiner Gaben, die ihn für diese Arbeit geeignet machen. Wenn er ein Edelmann wäre, würde er mir vermutlich weniger nützen können. Es mag sein, daß er auch mich ausnützt, aber er könnte das ja gar nicht, wenn er nicht meinte, daß ich recht habe, und daß meine Sache Erfolg haben kann. Du tust, als handle es sich um eine Privatangelegenheit, aber es handelt sich um ein Verbrechen, an dem die Öffentlichkeit Interesse hat.“

„Du sollst die Hand nicht darin haben,“ drängte Mingo. „Du hast mir selbst zugegeben, daß Du an Deiner Ueberzeugung von seiner Schuld irre geworden bist.“

„Meine Ueberzeugung ist nicht maßgebend,“ sagte die Baronin. „Die Geschworenen sind dazu da, das Recht zu finden. Es handelt sich einfach um das Recht. Ich will nichts für mich erzwingen, was nicht dem Recht gemäß ist.“

„O, Mama, Mama,“ rief Mingo. „Der Schein ist aber auf Dir, als wolltest Du Dir das Vermögen erzwingen, das Dir nun einmal nicht bestimmt war.“

Die Baronin war sichtlich verletzt. „Ein Kind, das im Ueberfluß aufgewachsen ist, pflegt nicht nachzudenken, woher es fließt,“ sagte sie. „Du hast es leicht, das Geld gering zu schätzen. Habe ich ein Recht darauf, so wäre es lächerlich von mir, darauf zu verzichten. Ob ich das Recht darauf habe, das heißt, ob Deruga es nicht hat und ich meine Ansprüche mit einiger Aussicht auf Erfolg werde geltend machen können, das wird dieser Prozeß ergeben. Dann ist es immer noch Zeit zu erwägen, ob ich es mit einer Klage wegen des Vermögens versuchen soll.“

„Einstweilen könntest Du doch aber Deinem Anwalt sagen, daß er seine Nachforschungen aufgibt,“ sagte Mingo.

„Ich werde mich mit ihm besprechen,“ sagte die Baronin ausweichend, „und seine Auffassung hören. Gält er Deruga jetzt für unschuldig, so bin ich die erste, mich darüber zu freuen. Persönliche Wünsche in diesen Angelegenheiten kommen weder Dir noch mir zu.“

XI.

Einen Tag nach der Abreise Gabuffis besuchte der Justizrat seinen Klienten, der allein im kalten Zimmer saß. Er hatte das Fenster geöffnet, weil der kleine eiserne Ofen zu stark heizte, und hatte vergessen, es wieder

Asbach „Uralt“
alter deutscher Cognac

Brennerer: Rüdesheim am Rhein

Weitere beliebte Marke: Asbach „Privatbrand“

Verkaufsstelle für Oesterreich: Kaiserlich Königl. Hof-Apothek, Wien I, R. R. Hofburg.

zu schließen, nachdem es längst kalt geworden war. Zuweilen trieb der Wind einen Regenguß hinein, ohne daß der Einsame, der verdrossen vor sich hinstarrte, es bemerkte.

„Ihr Freund ist also abgereist,“ sagte der Justizrat. „Das ist schade, da werden Sie sehr niedergeschlagen sein.“

„Ich bin froh, daß er fort ist,“ entgegnete Deruga. „Gabussi ist mir der liebste Mensch auf Erden, aber es gibt Zeiten, wo er mir im Wege ist. Er kann sein Lebenlang nüchtern sein, aber ich muß mich zuweilen betrinken.“

„So,“ sagte der Justizrat, der inzwischen das Fenster geschlossen und sich gesetzt hatte, „und jetzt ist der Zeitpunkt für Ihre Saturnalien? Passend gewählt.“

Deruga zuckte die Achseln. „Ich richte mich dabei nach dem Kalender, dessen System jeder in seinem Körper trägt.“

„Wie Sie wollen,“ sagte der Justizrat. „Mich hat etwas ganz anderes hergeführt. Kennen Sie eine Frau Baleska Durich aus Prag?“

„Ja,“ sagte Dieser, „ein aus Dummheit und Verliebtheit zusammengesetztes Wesen; Formel D. V.“

„Sie müssen es wissen,“ sagte der Justizrat, „denn sie scheint eben in Sie verliebt zu sein.“

„Ich kann wirklich nichts dafür,“ sagte Deruga. „Wenn Sie eine halbe Stunde mit ihr zusammen wären und sie womöglich etwas grob behandelten, würde sie sich auch in Sie verlieben.“

„Nun, wir werden sehen,“ sagte der Justizrat. „Sie will nämlich herkommen.“

Deruga lachte kurz auf und zeigte sich dann geärgert. Was die dumme Person wolle? Der Justizrat solle ihr schreiben, daß er, Deruga, in Untersuchungshaft sei und nichts mit ihr zu tun haben könne und wolle.

„Das läme wohl zu spät,“ sagte der Justizrat. „Sie will durchaus bezeugen, daß Sie vom Abend des 1. Oktober bis zum Nachmittag des 3. bei ihr gewesen seien. Da hätten wir denn ein Alibi.“

„Im Ernst?“ sagte Deruga aufhorchend. „Das will die dumme Person? Nun, das ist ja eigentlich sehr angenehm. Besser könnte der Knoten gar nicht gelöst werden.“

„Das will ich denn doch nicht gerade sagen,“ meinte der Justizrat bedächtig. „Es ist doch keine Kleinigkeit, wenn einer einen Meineid auf sich nimmt.“

„Das ist ihre Sache,“ sagte Deruga heftig. „Herrgott, dieser kleinliche Wortkram! Es gibt Lügen, die einen anständigeren Ursprung haben als manche Wahrheit. Ueberhaupt ist das ihre Sache. Ich habe so viele Belästigungen von ihr ertragen, warum sollte ich nicht auch den Vorteil annehmen?“

„Natürlich,“ sagte der Justizrat, „wenn es ohne ernstlichen Schaden ihrerseits geschehen kann.“

„Es ist merkwürdig, daß Sie auf einmal so bedenklich geworden sind,“ sagte Deruga scharf. „Durch Sie bin ich in diese Lage gekommen. Wäre ich meiner Regung gefolgt, so wäre es längst so oder so zu Ende. Nun sich ein Mittel findet, mir den Prozeß in Ihrem Sinne vom Halbe zu schaffen, machen Sie moralische Ausflüchte.“ Er war vor Erregung rot geworden und warf einen wütenden Blick auf den Justizrat, der ihn nachdenklich betrachtete.

„Ich mußte mir doch erst Klarheit verschaffen,“ sagte Dieser, „und wissen, wie Sie zu der neuen Wendung stehen. Schließlich, wenn Sie einverstanden sind! Hatten Sie denn wirklich etwas mit der Dame?“

„Ich mit ihr?“ sagte Deruga. „Sie hatte etwas mit mir. Sie quälte mich mit ihrer Verliebtheit. Uebrigens irren Sie sich, wenn Sie sie als opfermütige Heldin auffassen. Sie ist zu dumm, um die Folgen ihrer Handlungen zu übersehen, und so verliebt, daß ihr jedes Mittel recht ist, um mich zu gewinnen. Natürlich bildet sie sich ein, mich hierdurch zu gewinnen.“

„Worin sie sich aber verrechnet?“ setzte der Justizrat hinzu.

„Natürlich,“ sagte Deruga scharf, „dachten Sie, ich solle sie aus Dankbarkeit heiraten?“

„O nein,“ entgegnete der Justizrat, „Sie wollen jetzt viel höher hinaus.“

„Setzt?“ wiederholte Deruga auffahrend. „Was meinen Sie damit? Was erlauben Sie sich? Meinen Sie, Sie könnten mich als dummen Jungen behandeln, weil ich angeklagt und vogelfrei bin? Ich halte mich allerdings für zu gut, mich an eine solche dumme und ungebildete Person wegzuworfen. Die Weiber sind mir überhaupt widerlich.“

„Mit Ausnahmen,“ sagte der Justizrat kühl.

„Das stimmt,“ fuhr Deruga in hitzigem Ton fort. „Zum Beispiel mit Ausnahme der Baronin Eruschlowich. Sie ist habgierig, eitel, selbstüchtig, aber dafür klug, elegant und ganz und gar unmoralisch. Das gefällt mir. So müssen Frauenzimmer sein, damit man sich gut mit ihnen unterhalten kann.“

„Geschmacksache,“ sagte der Justizrat. „Einen Meineid würde sie jedenfalls nicht für Sie schwören.“

„Nein, sie ist weder einfältig noch hündisch,“ sagte Deruga, „und ich mag die Hunde nicht. Was kümmert Sie die Baleska! Lassen Sie sie zugrunde gehen, wenn sie will! Sie haben für mich zu sorgen.“

„Das tue ich,“ sagte der Justizrat, „und ich zweifle eben, ob es ehrenhaft von Ihnen wäre, wenn Sie ein solches Opfer annähmen.“

Deruga lachte höhnisch. „Eins von diesen pomposen Worten,“ sagte er, „die in Eurer Gesellschaft üblich sind. Ehre, Moral, Ideal, Gott, Unsterblichkeit, lauter gemalte Säulen auf Sackleinwand. Man braucht Euch keine dreißig Silberlinge zu bieten, damit Ihr Gott verrätet. Uebrigens, wer sagt denn, daß die Baleska einen Meineid schwört? Woher wissen Sie, daß ich nicht vom 1. bis 3. Oktober bei ihr war?“

Der Justizrat stand auf, um zu gehen. „Genug für heute,“ sagte er; „aber ich nehme an, daß das nicht Ihr letztes Wort ist.“

„Und ich bitte Sie,“ sagte Deruga, „fangen Sie nicht wieder davon an, wenn Sie wollen, daß wir gute Freunde bleiben! Weder Sie noch ich sind Baleskas Hüter. Sie tun am besten, sich an die Tatsache zu gewöhnen, daß sie leichtsinnig genug war, mich vom 1. bis zum 3. Oktober vorigen Jahres bei sich zu beherbergen.“

XII.

Die Baronin hatte Peter Hase zum Mittagessen eingeladen, damit er ihre Tochter kennen lerne. Das Diner fand in einem kleinen, behaglichen Salon ihres Hotels statt, dessen in Weiß, Schwarz und Gold gehaltene Wände mit Blumenbüschen von ausschweifender Pracht geslammmt waren.

Die Baronin teilte ihrem Gast lächelnd mit, daß er ihrer Tochter noch in jeder Beziehung unbekannt sei. „Meine Tochter,“ sagte sie, „hat von ihrem Vater eine gewisse Gleichgültigkeit gegen die Literatur geerbt; vielleicht darf ich gleichbedeutend sagen, einen gewissen Mangel an Phantasie.“

„Ich möchte es guten Geschmack nennen,“ sagte Peter Hase, „denn Jugend und Bücher gehören nicht zusammen. Auch steht Herr Baron vielleicht auf dem Standpunkte der Alten, die die Dichter als Lügner verachteten.“

„Ich bin zu wenig belesen, um darüber urteilen zu können,“ sagte der Baron; „aber so viel ist richtig, daß ich Zeitungen gerne lese, weil sie Wahres berichten.“

„Ach Papa, Zeitungen,“ lachte Mingo, „die sollen ja gerade am meisten lügen.“

„Die Zeitungen sind vielleicht das interessanteste moderne Epos,“ sagte Peter Hase, „und jedenfalls ist das Leben die schönste Dichtung.“

Die Baronin wiegte zweifelnd den Kopf. „Ich glaube,“ sagte sie, „auch in bezug auf das Leben sind die großen Talente unter den Menschen selten. Wenige leben ein großes, schöngeschwungenes Leben. Bei den meisten fällt es zerfahren, kleinlich, alltäglich und sehr langweilig aus.“

„Für flüchtige Leser,“ sagte Peter Hase; „man muß sich hinein vertiefen.“

„Ach, es lohnt nicht,“ sagte die Baronin, „und wo es vielleicht lohnte, ekelt es einen. Die Erfahrung haben Sie vielleicht auch bei der geheimnisvollen Dame gemacht, die unserm Prozeß plötzlich eine neue Wendung zu nehmen scheint.“

„Die Dame stellte sich allerdings zunächst mehr alltäglich als geheimnisvoll dar,“ sagte Peter Hase. „Ein vegetatives Wesen, gutmütig, schwach, träge, aber mit einer Anlage zum Heroismus, wie primitive Frauen sie manchmal haben.“

Mingo, die bis dahin mit fast unhöflicher Teilnahmslosigkeit dageessen hatte, blickte tief errötend auf und sagte hastig: „Wer ist die Dame, warum war sie da?“

„Es ist eine Dame, die ausagte, daß Herr Deruga während der verhängnisvollen Oktobertage bei ihr gewesen sei, also die Tat, der man ihn verdächtigt, nicht begangen haben könnte,“ erklärte Peter Hase. Er sprach mit Zurückhaltung, da er den Gegenstand für gesellige Unterhaltung nicht geeignet, ganz besonders auch für eine junge Dame nicht für passend hielt.

„Siehst Du, Mama,“ rief Mingo triumphierend. „Aber wer ist die Dame, daß er so lange bei ihr war? Ist er mit ihr befreundet?“

„Nun, unverheiratete Männer haben eben Beziehungen zu gewissen Frauen, Frauen der unteren Stände,“ erklärte die Baronin. „Das ersezt ihnen das Familienleben. Und sie bevorzugen ungebildete, anspruchslose Frauen, weil sie sich ihnen gegenüber gehen lassen können. Sich gehen zu lassen, ist Männern ein wesentliches Bedürfnis.“

„Ich möchte es eine Schutzvorrichtung der Natur nennen,“ sagte Peter Hase, „die gerade dem Kulturmenschen als eine Entspannung seiner stets gespannten Kräfte notwendig ist. Aber es ist eine tragische Verlethung, daß gerade der Kulturmenschen es mehr und mehr verlernt, sich gehen zu lassen, bis die unterdrückten Triebe sich zuletzt im Wahnsinn Luft machen.“

In Mingos Gesicht war zu lesen, daß sie diese Untersuchung weder verstand, noch Interesse dafür hatte. „Wie war die Frau?“ fragte sie, angelegentlich zu Peter Hase hingewendet. „War sie ganz ungebildet? War sie eine arme Frau?“

„Nein, das doch nicht,“ sagte Peter Hase, ernst und schonend. „Sie ist die Tochter eines Hausmeisters an einem Knabengymnasium, und es scheint, daß sie dadurch früh bedenklichen Einflüssen ausgesetzt war. Offenbar sucht sie in rührender Art an dem, was sie für Bildung ansieht, festzuhalten; sie betonte, wann immer es möglich war, die Liebe zur Natur, zu allem Guten, Schönen und Wahren, wie man zu sagen pflegt, und sie sprach geflissentlich von der Freundschaft, die sie mit Deruga verbande. Das Wort Liebe oder Liebesverhältnis ließ sie nicht gern gelten. Ich hatte den Eindruck, daß sie das Bedürfnis hatte, ihrem Leben einen Hintergrund von Schönheit und Besonderheit zu geben, soweit sie es versteht.“

Die Baronin zuckte ungeduldig die Schultern, und der Baron suchte das Gespräch in eine andere Bahn zu lenken, indem er sagte, ähnliche Züge fänden sich viel bei den leichtfertigen Frauen der meisten Völker, und allerlei aus Japan, China, Indien und andern Ländern erzählte, die er bereist hatte. Er sei in seiner Jugend weit herumgekommen, sagte er, aber schließlich habe er gefunden, daß sich in Paris am besten leben lasse.

„O ja, Paris ist stets das mehr oder weniger Gegebene,“ sagte die Baronin mit einem unterdrückten Seufzer und einem verschmigten Ausdruck, der sie allerliebste kleidete.

Er liebe Paris auch, sagte Peter Hase, und sei im Begriff gewesen, zu einem mehrwöchigen Aufenthalt hinzureisen, als Derugas Prozeß ihn abgehalten hätte.

„Dieser Mensch scheint eine ungemaine Anziehungskraft zu besitzen,“ sagte die Baronin.

Peter Hase warf einen unauffälligen Blick zu Mingo hinüber, um zu sehen, wie das Besprochene sie berührte. Ihre großen Augen hingen mit Spannung und Anteil an seinem Gesicht. „Man begegnet so selten,“ sagte er, „innerhalb der Kultur einem ganz natürlichen Menschen, wie Deruga ist: ein Kind, von der Beschaffenheit und in den Verhältnissen eines Mannes.“

„Sie wollen ihn vielleicht in einem Roman verewerten,“ spottete die Baronin.

„Raum,“ erwiderte Peter Hase ernsthaft. „Er ist doch wohl zu zusammenhanglos für den Bau der Dichtung, wo alles Zweck sein muß und nirgends eine Fuge klaffen darf.“

„Unschuldig verurteilt,“ fuhr die Baronin fort. „Das wäre doch ein Titel, der ziehen würde.“

„Es wird nicht dahin kommen,“ sagte Peter Hase, ruhig feststellend. „Die Sache wird irgendwie im Sande verlaufen. Ich schließe aus Derugas Charakter, daß er bunte Erlebnisse, aber keine großen, tragischen, erschütternden haben wird.“

„Hörst Du, Mama?“ rief Mingo. „Auch Herr Hase ist von seiner Unschuld überzeugt. Jeder ist es. Du bist es Dir selbst schuldig, nichts mehr gegen ihn zu unternehmen.“

„Ich sagte Dir schon,“ fiel die Baronin ein, „daß ich mit dem Anwalt sprechen werde. Seine Sache ist es eigentlich, nicht meine. In der Tat bedaure ich jetzt, daß ich so schwach war, mich von ihm in diese Sache hineinziehen zu lassen. Ich kam nicht auf den Gedanken, daß es ihm in erster Linie daran lag, sich durch einen aufsehenerregenden Prozeß bekannt zu machen. Er spiegelte mir vor, daß ich berufen sei, ein Verbrechen ans Licht zu ziehen, und benützte mich als Mittel, um berühmt zu werden.“

Die Baronin hatte kaum ausgesprochen, als der Kellner den Dr. Bernburger anmeldete, den sie zu einer Besprechung ins Hotel gebeten hatte.

„Das ist ungeschickt,“ sagte die Baronin zögernd, und Peter Hofe erhob sich, um nicht zu stören. Nein, sagte sie, er dürfe auf keinen Fall schon gehen, sie hätten ja noch nicht einmal den Kaffee genommen. Im Grunde sei es ihr lieb, wenn sie die Unterredung nicht allein zu führen brauche. Geschäftliches sei ihr ohnehin zuwider, diese Angelegenheit aber vollends verhasst.

Den nun eintretenden Anwalt begrüßte sie mit einem hochmütigen Kopfnicken, dem sie nachträglich eine etwas höflichere Wendung gab, als sie bemerkte, daß er sie durchschaute und belächelte. Sie erklärte ihm, daß die Anwesenden von allem unterrichtet wären, und daß ihre Gegenwart nicht störe, und sagte dann mit einem kalten Blick: „Die Sache entwickelt sich anders, Herr Doktor, als Sie mir anfänglich einredeten.“

„Ich schätze den selbständigen Charakter der Frau Baronin zu hoch,“ entgegnete Dr. Bernburger, „als daß ich wagen möchte, Ihnen etwas einzureden.“

„Nun gut,“ sagte die Baronin unwillig, „Sie schilderten mir die Vorgänge jedenfalls so überzeugend, wie . . .“

„Wie Sie es sich nur wünschen konnten,“ fiel Dr. Bernburger lächelnd ein. „Ich bin von der Wahrscheinlichkeit der Vorgänge, wie ich sie damals darstellte, heute noch ebenso überzeugt wie damals.“

„Und die neue Zeugin?“ fragte die Baronin.

„Eine verliebte Person,“ sagte Dr. Bernburger wegwerfend, „die sich ein Verdienst um ihren Angebeteten erwerben möchte. Sie ist durchaus nicht wichtig und wurde nicht einmal vereidigt, weil der Gerichtshof sie wegen ihrer Beziehungen zum Angeklagten von vornherein nicht für glaubwürdig hielt. Uebrigens würden sich wohl Zeugen aufreiben lassen, um die Unwahrheit ihrer Aussage darzutun.“

„Nein, Mama,“ rief Mingo in lichter Entrüstung aufspringend, „damit sollst Du nichts zu tun haben. Dies Spionieren und Sehen ist unwürdig. Ich leide es nicht, daß Du Dich dazu hergibst.“

Dr. Bernburger betrachtete das junge Mädchen lächelnd durch seine Brille. „Ginge der Verbrecher nicht dunkle Wege,“ sagte er, „brauchte man ihm nicht auf dunklen Wegen nachzuschleichen. Die

Jetzt wieder erhältlich:

Die Abenteuer des Fliegers von Tsingtau

von
Kapitänleutnant GUNTHER PLÜSCHOW

*
Der neue Band der
Altstein-Kriegsbücher

PREIS 1 MARK
GEBUNDEN M 1,75

Bisherige Auflage:
500.000

Methode des Verbrechers bestimmt die Methode dessen, der ihn entlarven soll. Wenn ein Dieb mit Ihrer Börse davonläuft und Sie wollen sie wieder haben, müssen Sie ihm nachspringen oder einen andern für sich springen lassen.“

„Ich verlange von niemandem, wozu ich mir selbst zu gut bin,“ sagte Mingo feindslich. „Uebrigens hat uns niemand unsere Börse genommen.“

„Mische Dich nicht in Dinge, Kind,“ sagte die Baronin verweisend, „die Du zu wenig kennst, um sie beurteilen zu können. Ich habe indessen doch das Gefühl,“ wandte sie sich an Dr. Bernburger, „daß wir keine glückliche Rolle in dieser Angelegenheit spielen.“

„Es kommt auf den schließlichen Erfolg an,“ sagte Dr. Bernburger, „und wie ich Ihnen schon sagte, hat sich meine Ueberzeugung bisher nur gefestigt. Mir ist es, als hätte ich den Vorgang miterlebt. Ich könnte ihn in einem Drama vorführen.“

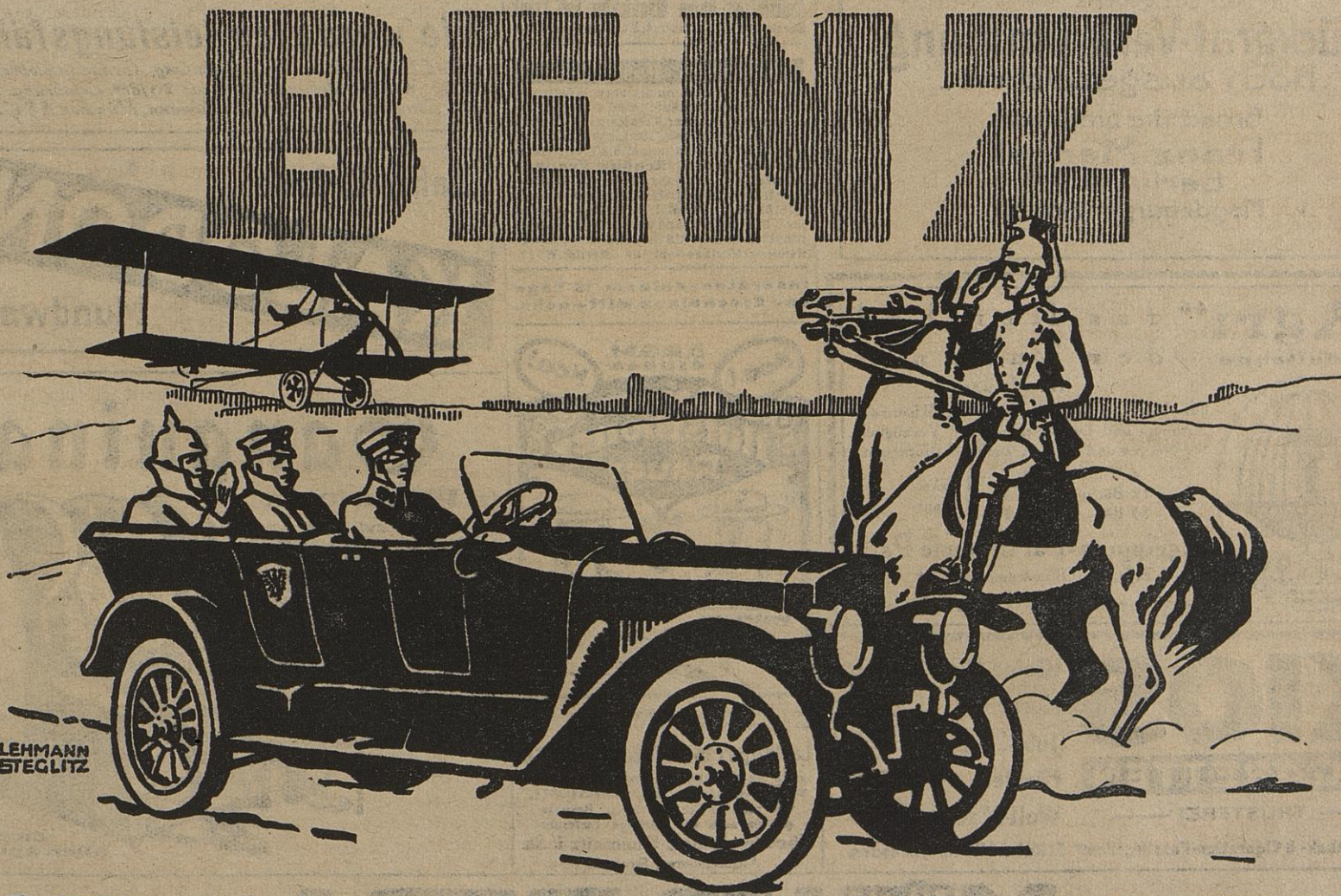
„Und warum tun Sie es nicht?“ rief die Baronin gereizt aus. „Ich glaube, die Stimmung wendet sich allgemein dem Angeklagten zu.“

„Herr Dr. Deruga hat augenscheinlich viel Glück bei Frauen,“ sagte Dr. Bernburger, „in deren Augen ein Mann überhaupt durch den Verdacht eines Verbrechens zu gewinnen pflegt. Ferner begehen viele Menschen den Fehler, zu glauben, ein Verbrecher müsse von der Natur mit einem besonderen Stempel gezeichnet sein. Müsse roh, brutal, gemein, entsetzt aussehen. Man bedenkt nicht, daß der Grund der meisten Verbrechen die Schwäche des Täters ist, indem er einem Antrieb nicht genug Widerstand entgegenzusetzen vermochte, und was für eine große Rolle der Zufall dabei spielt. Es ist nicht ohne Ursache, daß in früheren Zeiten viele Verbrecher selbst glaubten, der Teufel habe es ihnen eingeblasen.“

Der Baron meinte, solche Vorstellungen wären gefährlich, indem sie einem fast den Mut raubten, den Verbrecher zu verfolgen und zu bestrafen.

Der Anwalt zuckte die Schultern. „Hörte man damit auf,“ sagte er, „so gäbe es ja nur noch Antriebe zum Bösen, beziehungsweise Verbotenen, und alle Hemmungen fielen fort. Es ist wohl das Beste, daß jeder schlechtweg das tut, was ihm sein Amt vorschreibt, ohne sich Skrupel über die Folgen und innersten Gründe zu machen. Justizrat Fein bringt unentwegt neue Entlastungszeugen vor; er hat jetzt wieder einen Professor ausgespielt, der eine Zeitlang mit Deruga und seiner Frau daselbe Haus bewohnte, und der, wie es scheint, bestätigen soll, was wir längst wissen, daß Deruga ein sogenannter guter Kerl ist, dem man zwar Uebereilungen, aber nicht überlegte Schlichtheiten zutraut. Ich würde meine Pflicht nicht tun, wenn ich mich nicht bemühte, Beweise für unsere Ueberzeugung aufzutreiben, und ich hoffe noch immer, daß es mir gelingen wird, etwas Abschließendes zu finden. Ich verfolge eine Spur, von der ich aber schweigen möchte, bis ich selbst vollkommene Klarheit gewonnen habe.“

Mingo betrachtete Dr. Bernburger mit unerbittlichem Abscheu. „Das geschieht aber nicht für Dich, Mama,“ sagte sie in flehend befehlendem Ton, „nicht in Deinem Auftrag.“



AUTOMOBILE u. FLUGMOTOREN

„Bitte, mische Dich nicht ein,“ sagte die Baronin gereizt, „verlasse uns lieber, wenn Du Dich nicht beherrschen kannst. Weder Du noch ich haben ein persönliches Interesse an der Angelegenheit, sondern einzig ein sachliches. Es kann uns nur angenehm sein, wenn die Wahrheit festgestellt wird.“

„Ja, ich habe ein persönliches Interesse,“ rief Mingo leidenschaftlich aus. „Ich weiß, daß er schuldlos ist. Allen Beweisen zum Trost, die etwa ausspioniert werden, ist er schuldlos und besser als wir alle.“ Ihre Stimme zitterte, die Tränen waren ihr nahe.

Der Baron und Peter Hase waren gleichzeitig aufgestanden, wie um die Kleine zu beschützen. Der Baron stellte sich neben sie und schlug einen Spaziergang vor; man müsse bei den immer noch kurzen Tagen die Helligkeit genießen. Dr. Bernburger hatte das Gefühl, in Ungnade und mit Verachtung beladen entlassen zu sein. Die Bitterkeit, die in seinem Innern lodete, verdichtete sich mehr und mehr zum rachsüchtigen Haß gegen Deruga, während er

der Baronin gegenüber nur den inständigen Wunsch hatte, ihr zu beweisen, daß er recht gehabt habe.

XIII.

„Wir wurden mit Deruga dadurch bekannt,“ erzählte Professor Bondermühl, „daß wir im gleichen Hause wohnten. Kurze Zeit, nachdem sie eingezogen waren, bekam meine Frau in der Nacht einen Magenkrampf, und um ihr möglichst schnell Hilfe zu schaffen, ging ich hinauf und bat Deruga zu kommen. Er zeigte die liebenswürdigste Bereitwilligkeit, und auch seine Frau bot ihren Beistand an. Seit der Zeit sahen wir uns häufig und haben in enger Freundschaft verkehrt, bis Derugas ihr Kind verloren und sich bald hernach scheiden ließen.“

„Haben Sie jemals etwas von Mißheiligkeiten zwischen den Ehegatten bemerkt?“ fragte der Vorsitzende.

„Meine Frau hatte den Eindruck,“ sagte der Professor, „daß sie sich zwar lieb hatten, aber nicht zueinander paßten. Deruga hatte trotz seiner Ber-

träglichkeit ein unsteifes, unberechenbares Temperament und hätte straffer Leitung bedurft; seine Frau vermochte solche nicht auszuüben, sondern war zärtlich, anschniegfam, gleichsam eine Pflanze, die im Schutze einer Mauer hätte wachsen sollen. Die Verschiedenheit trat wohl nach dem Tode des Kindes, das ein Band zwischen ihnen bildete, schärfer zutage.“

„Kam es zuweilen zwischen Ihnen zu heftigen Ausbrüchen?“ fragte der Vorsitzende.

„Eines Abends,“ erzählte der Professor, „sahen meine Frau und ich nach dem Abendessen auf unserm kleinen Balkon, der vom Wohnzimmer nach dem Garten hinausging. In Derugas Wohnzimmer, das über dem unsrigen lag, mußte die Tür offenstehen, denn wir konnten ihre Stimmen hören, und wie ihr Gespräch allmählich in einen Wortwechsel ausartete. Wir lachten darüber, und meine Frau sagte: „Der schreckliche Mensch, sein Teufel ist wieder los“ — was ein Ausdruck von ihr war, um gewisse Launen, denen Deruga unterworfen war, zu bezeichnen.“

(Fortsetzung folgt.)



Auf dem 17. Ärzte-Welt-Kongress

wurde der **Haas'sche Geradehalter** gegen

Rückgrat-Verkrümmung hoch ausgezeichnet

Broschüre gratis von **Franz Menzel** Berlin W 135 Magdeburger Str. 25

Große Neuheit! Mit unzerbrechlichem Glas. **Hell leuchtende Zahlen.**



Abbildung natürliche Größe. **2 Jahre Garantie!**
Weder Gewehrstoßen noch Hammer können die Uhr zerbrechen. **Preis 12,50 M.**
Mit Staubdeckel versehen. **Armeeuhr** 4,50, 5,50, 7,50, 10,—, 15,— bis 35,— M. Preisliste kostenlos. Versand p. Nachnahme od. Voreinsendung d. Betrages. Garantie für Ankunft im Feld! **Deutschland Uhren Manufaktur Leo Frank** Berlin SW 19, Beuthstr. 4, Fabrikgeb. rechts.

Soldaten-Postkarten. Tausende v. Soldaten d. Ost- u. Westfront, sowie Wiederverkäufer sind ständige Abnehmer. Groß Lager. Kein Ramsch. Täglich viele Dankschreiben. 100 Lichtdruck sort. M. 2,20, 100 Chromo bunt M. 3,20. Neueste Serienkarten, Schöne Frauenköpfe, Chromo bunt 100 M. 3,—. Weihnachts- u. Neujahrskarten in bunten Ausfüh. 100 M. 2,75. 100 Probekarten sort. M. 2,75. Versand bei Voreinsend. frei, sonst Nachn. ins Feld Nachn. nicht zulässig. **Berliner Verlags-Institut, Berlin W. 39.**

Inseratenschluss! 18 Tage vor Erscheinen Mittwochs.



Neu! DRGM. 610044 Neu!
Damen-Plutschoner „Rauer“
In hunderttausenden von Exemplaren in Gebrauch und stets bestens bewährt!
Ladenpreis 30 Pf. pro Stück
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, wo nicht erhältlich, weist Bezugsquellen nach der alleinige Lieferant **Theodor Rauer, Chemnitz i. Sa.** Augustusburger Straße 22 g.

PRIMAL

die neue **„Agfa“-Haarfarbe**



Färbt das Haar schnell in natürlichen Nuancen

Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken

Ausführliche Broschüre durch die **Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation** Berlin S.O. 36

Wie werde ich leistungsfähiger?

Persönl. Unterricht in Geistes- und Gedächtnislehre, Charakterbildung, Willensstärkung. Mehr als 20jähr. Erfahrung. Prospekt mit zahlr. Zeugnissen frei von L. Poehlmann, München A 54, Amalienstr. 3

Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser

Ganguinal

In Pillenform

wirksames und sehr gut bekömmliches Mittel gegen Blutarmut und Bleichsucht. Hervorragendes Unterstützungsmittel zur Genesung Verwundeter



Zu haben in allen Apotheken.

„Agri“ das Heilbad Edeltanne der Zukunft im Hause.



Für Nervenschwäche, Gichtiker, Rheuma-, Asthma- und Lungenleidende. / Vorzüglich für Nerven und Körper, auch bei Blutarmut.

4 Bäder . . . M. 1.— } frko.
12 Bäder . . . M. 3.— } Haus
30 Bäder . . . M. 7.— }

Agrippina-Parfümerie Pelz KÖLN/Rinkenpfehl 14 Händler und Reisende gesucht.

KIOS CIGARETTEN
Kleine Kios St. 3 Pl.
Kurprinz 3 1/2
Jubiläum 4
Fürsten 5
Welt-Macht 6

TRUSTFREI
Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios“ E. Robert Böhme, Dresden.

Matheus Müller Schellend Elbilla

MÜLLER EXTRA

Hoflieferant S.M. des Deutschen Kaisers

Briefkasten.

S. A., Breslau. Die großen englischen Panzerautomobile werden von den britischen Soldaten "Tanks" genannt, weil sie anfangs für gewisse Alkoholbehälter gehalten wurden; sie zeigen auch sehrhaft bei den Engländern "Big William" und bei den Franzosen "Crème de Menthe". Der Big William, der zum ersten Male am 15. und 16. September 1916 in der Schlacht zwischen Pozieres-Leuzewald nach getadelten Berichten verwendet wurde, hat aber im Kampf gegen uns nichts Wesentliches geleistet. Mehrere Tanks wurden von unseren Truppen erbeutet. Der Seeresbericht vom 1. September v. J. meldet, daß ein an der Somme in unsere Hand gelangter Landkreuzer mit 6 Maschinengewehren und der nötigen Mannschaft ausgerüstet war. — Die Panzer-

automobile werden von den Engländern bei Sturmangriffen unter eigenem Artilleriefeuer benutzt, sie sollen hierbei unseren Maschinengewehren Eroß bieten. Nach feindlicher Schilderung können sich die vorn in einen Sporn auslaufenden Wagen über ausgesetztes Gelände hinaufbewegen und sogar Verschanzungen hinaufklettern, dabei sollen sie eine Höchstgeschwindigkeit von 4 englischen Meilen in der Stunde haben. Die Praxis hat uns aber eines anderen belehrt. In den Rubm der Erfindung der Tanks müssen sich, wie Lloyd George angibt, mehrere einflussreiche Männer Englands teilen, der Zeitgedanke des Panzerwagens soll aber durch einen Engländer aus Amerika herübergebracht worden sein. Tatsächlich soll sich ein Amerikaner dänischer Abkunft namens Andersen aus Minneapolis, der seine Erfindung an die kanadische Regierung verkauft hat, von England betrogen fühlen. Die Erfin-

nung, die auf dem Prinzip beruht, ein schwer gepanzertes Auto nicht durch Räder, sondern durch Schlittentufen vorwärts zu bewegen, ist aber durchaus nicht neu. Vor einigen Jahren wurde in Berlin von einem Deutschen, einem Mechaniker, das Modell eines Landkreuzers vorgeführt, das 16 Meter lang war und auf jeder Seite unter der Panzerung je drei Schlittentufen aufwies, die paarweise zusammen arbeiteten. Dieser Landkreuzer, der auch in Posen vorgeführt worden war, sollte die gleichen Eigenschaften haben wie die englischen Tanks.

fligen Bahnpflegemittel. Sola-Bahnpulver ist eins der wirksamsten und preiswertesten, seit Jahren bewährt und beliebt. Sein Voragehalt gibt ihm hervorragende hygienische Eigenschaften und große Reinigungskraft. Hergestellt wird es von der bekannten Firma Heinrich Mack in Ulm a. D. und ist in allen Niederlagen des gleichfalls von dieser Firma fabrizierten Kaiser-Borax erhältlich.

Der Wiesbadener Lancer-Inhalator bewährt sich vorzüglich bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit, Verschleimung der Atmungsorgane, wie überhaupt bei allen Katarrhen der Luftwege. Mehr als 20 000 Zeugnisse rühmen seine Wirkung. Nähere Auskunft erteilt gern kostenlos und ohne Kaufzwang die Firma Carl A. Lanceré, Wiesbaden F. C.

Geschäftliche Mitteilungen.

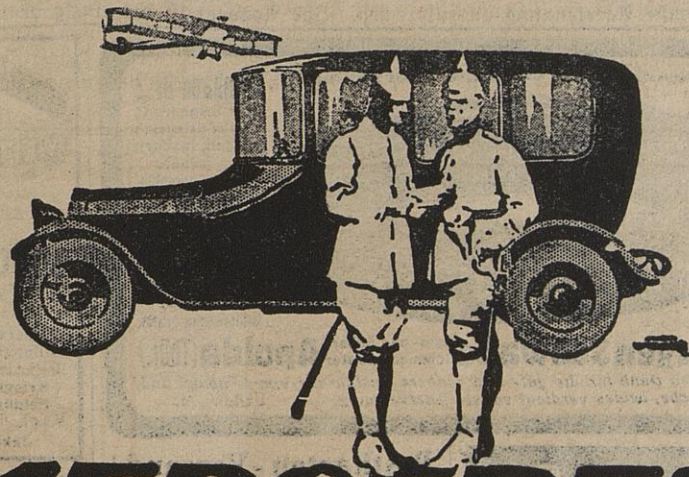
Gute Zahnpulver empfehlen sich angesichts der außerordentlichen Verteuerung der meisten son-

Stadtwagen - Tourenwagen Leichte Nutzwagen

Kranken-Automobile - Schnell-Omnibusse

Luftfahrzeug-Motoren

Eigene Karosserie-Fabrik



MERCEDES

DAIMLER-MOTOREN-GES. STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Postkarten-König

Friedenspreise finden Sie gratis in meiner neuesten Tages-Preisliste, die ich Ihnen auf Verlangen sofort gratis mit Mustern z sende.

Berlin 185, Große Frankfurter Str. 92 Abt.: Feldpostartik.

Wer schreibt schlecht?

Meine neue Erfindung zur Schriftverbesserung macht jede Handschrift, auch die allerschlechtesten, in wenigen Tagen garantiert tadellos elegant und schön. — Mißerfolg unmöglich. — Auch für Kinder geeignet. — Bitte schnellstens Ansklärung verlangen von W. Pirker, Bielstein 614, Rhld.

Stenogr. Selbst-Unterrichtsbücher. (Stolze-Schrey) M. 1.30. Bekannt. Bewährt. Verlag Thlmm, Potsdam C.

Buchführung lehrt am besten brieflich F. Simon, Berlin W35, Magdeburgerstr. Verlangen Sie gratis Probebrief 3.

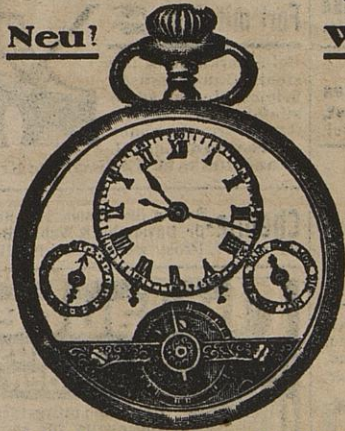
Gehörgorganschützer „Ortau“ D.R.P. angem. Wz. Verhütet Gehör- und Nervenschädigungen. Schwächt die Druckempfindung im Ohr bei unvermuteten Detonationen. Macht den Menschen widerstandsfähiger gegen schwerste Trommelfeuer. Unverwundlich und tagelang ohne Hörverminderung tragbar. Beschreibung u. Anerkennungen aus dem Felde kostenfrei. Preis M. 2.75 das Paar geg. Voreinsendung. Martin Wallach Nachfolger, Cassel 4.

8-Tage-Uhren

Neu!

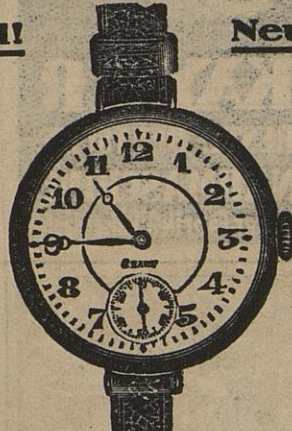
Wichtig fürs Feld!

Neu!



Vorzüglich bewährt und garantiert.

Über alle Sorten Taschen- u. Armbanduhren Katalog gratis.



Militär-Universal-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk mit sichtbarstem Gang, Leuchtzifferblatt und Leuchtzeigern, selbsttätigem Datum u. Wochentag. M. 28.— Dieselb. ohne Kalender M. 20.—

Militär-Armband-8-Tage-Uhr, Anker-Rubin-Werk in vernickelt. Gehäuse m. Lederriemen M. 28.— mit Leuchtblatt mehr M. 2.—

Deutsche Reichskrone - Leuchtblatt-Uhren

- Reichskrone-Herren-Leuchtblatt-Uhr M. 6.50
- Reichskrone-Armband-Leuchtblatt-Uhr . M. 7.85
- Für kleines Format mehr M. 1.—
- Reichskrone-Taschenwecker (Leuchtblatt) M. 22.50

Garantie 2 Jahre. Mit ganz leuchtenden Zahlen mehr M. 2.— Tausende von Anerkennungen. Von militär. Kommandos bestellt.

Versand gegen Voreinsendung des Betrages zuzügl. 35 Pf. für Porto und Verpackung durch die **Kgl. Bayr. Hor-Uhrenfabrik Andreas Huber** Zentrale: München 34 Berlin, Leipziger Straße 110, Friedrichstraße 154. Straßburg i. Els., Alter Fischmarkt 20. **Haut keine Schweizer Militärs-Uhren!**

Kaiser-Borax

Zur hygienischen **Mund- u. Zahnpflege.** Aerztlicherselbst warm empfohlen. Ueberall vorrätig. Fabrik: Heinrich Mack, Ulm a. D.



Die Kur im Hause

Ein 40jähriger Katarrh geheilt

„Ich bin 70 Jahre alt und litt seit 40 Jahren ununterbrochen an einem heftigen, hartnäckigen Katarrh, verbunden mit großen Brustschmerzen. Kein Mittel wollte helfen, da nahm ich Ihren Lanceré-Inhalator in Gebrauch und bin nun seit 2½ Jahren von meinem Leiden gänzlich befreit.“

Herr Julius Schüge, Berlin-Dichtenberg, Friedrichstr. 28a.

Herr Geheimrat Univ.-Prof. Dr. med. Wiedersheim, Freiburg/B.: „Gerne erfülle ich Ihren Wunsch und gebe Ihnen bekannt, daß ich mit Ihrem Apparate, was die Bekämpfung katarrhalischer Affektionen der oberen Luftwege betrifft, sehr gute Erfolge erzielt habe. Ich freue mich, Ihnen dies bestätigen zu können, und ermächtige Sie gerne, von diesem Zeugnis beliebigen Gebrauch zu machen.“

Herr Zahnarzt Maue, Stendal: „Es drängt mich, Ihnen über Ihren Inhalator meine wärmste Anerkennung auszusprechen. Ihr Apparat ist der einzig brauchbare.“

Ich habe ihn selbst benutzt und verordne ihn bei jeder Gelegenheit meinen Patienten. Die Beeinflussung der Mundhöhlen und deren Nebenhöhlen läßt in ihrer Gründlichkeit nichts zu wünschen übrig. Die Erfolge sind großartig.“ [245]

Bei Kehlkopf- und Rachen-, Bronchial-, Luftröhren-, Nasenkatarrh, Stöckeln, Schnupfen, Keuchhusten, Asthma usw. leistet der Lanceré-Inhalator vorzügliche Dienste. Der Original-Lanceré-Inhalator ist ein kleiner, sinnreicher Apparat, der nach besonderem Verfahren auf kaltem Wege desinfizierende und lösende wirkende Medikamente in einen feinen, gasartigen, trockenen Nebel oder in köhlfeuchten, äußerst fein verteilten Tau umwandelt. Dieser Nebel wird an die Atemluft gebunden, eingeatmet und dringt auf diese Weise in die tiefsten Luftwege ein. Mehr als 20 000 Zeugnisse von Ärzten und dankbaren Patienten sind wohl die beste Empfehlung für den so wohltätig wirkenden Apparat. Verlangen Sie nähere Auskunft u. Broschüre kostenlos und ohne Kaufzwang von Carl L. Lanceré, Wiesbaden F. C.

Nachbestellung ist die beste Anerkennung!

Erinnerung an das Kriegsjahr 1917
Dein Paul.

Armband Nr. 2
zur Erinnerung an das Kriegsjahr mit jed. Inschrift lieferbar.
Gut matt vergoldet M. 19.50.
50 Pf. Porto extra.
Für Ankunft im Feld wird garantiert.
Brosche Nr. 2 (dazu passend) M. 5.—
Abbildungen gratis.

Eugen Schwabe Gold- und Silber-Schmiedemeister **Apolda (Thür.)**
Besten Dank für die gute und saubere Ausführung von Armband und Brosche, beides verdient vollste Anerkennung.
Vzldw. M.

Solider Wappenring
echt Silber, 800 gest., m. Landesfarben u. Kreuz, Inschrift in Emaillé, M. 2.—
Wiederverkäufer sowie Sammelbestellungen Rabatt. Porto 25 Pf., Feld 10 Pf. Gegen Einsendung des Betrages.
Kriegsschmuck sowie Uhren und Feldbedarf, billige Alum.-Ringe. Verl. Preislisten portofrei.
Jakob Fischer, Pforzheim H.

ALTERRÜHMTE ERZEUGNISSE

Gaedke
HAMBURG

KAKAO SCHOKOLADE KEKE

Der Mensch
in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschens Menschenkunde“ 83 Abbildg. Gegen Vereins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strocker & Schröder, Stuttgart 4.

Postkarten - Versand!
300 bunte Soldatenkarten, in Serien 5.— M. 100 hochf. Osterkarten, portofrei. 2.50 M. 100 humoristische 2.50 M.
D. Weinmann, Berlin N. 58
Schönhauser Allee 130 p. Preisl. gratis.

Rasler-Apparat
Selbstrasieren eine Freude!
Elegant versilberter Griff mit 6 doppelseitigen echten Solinger Klingeln, stark, 2.10 M. 3 Mk. per Stück. Pinsel passend 65 Pf., Seife 30 Pf. — Feldversand gegen Voreinsendung 30 Pf. Porto.
Versandhaus S. Frank & Sohn Leipzig-Plagwitz, Abtg. 18.

Höhere Webschule Chemnitz
Lehrpläne kostenfrei.

Krampfader-Gamasche
nach Dr. Ludwig Stoppan, D. R. P.
Ersetzt die Venenklappen Beseitigt die Blutstauung Bestbewährtes Heilmittel
Prospekt J. Z. frei durch den Fabrikanten
Karl Stephan, Ilsenburg am Harz.

Vom Mädchen zur Frau.
Ein Ehebuch von Frauenärztin Dr. Em. Meyer, 86, Tausend-Erörtert: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexuallieben in der Ehe, Mutterschaft usw. Schönstes Geschenkbuch! Pappb. 2.40 M. Fein geb. 3.30 M., m. Goldschm. 3.80 M. (Porto 20). Von J. Buchh. u. geg. Voreinsend. d. Betrag. von Strocker & Schröder, Stuttgart 4.

Wackelkopf
ca. 20 cm groß, fein bemalt bewegt fortwäh. d. Kopf, orig. Scherz. Geg. Eins. v. 80 Pf. fr. Nachn. I. M. d. wühende Schöne 50 Pf. Zauberscherz, 10 St. 20 Pf. Porto extra. Sortimente neuer Scherze zu 3, 5, 10 M. u. höh. Gr. ill. Liste über Scherz- u. Zauberscherz, Kriegs-, Geduld- u. Gesellschaftsspiele
gr. u. fr. A. Maas, Berlin 23, Markgrafenstr. 84.

KAYSER
BESTE DEUTSCHE NÄHMASCHINE
Kayser-Fabrik & Kaiserslautern

Künstlerpostkarten für Feld und Heimat
darunter von Hans Thoma, Ernst Liebermann, Walter Firlé, v. Zumbusch, u. and. Meistern
Wieder verkäufer überall gesucht
Verlag für Postkunst, Stuttgart 10

Briefmarkenzeitung gratis
LEO GSCHWIND, POESSNECK 4111

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte
Preisliste kostenfrei.
Bar-Ankauf von Sammlungen.
Max Herbst, Markneuhaus, Hamburg 49.

Das Alte stürzt!
Unsichtbar wird das Leiden durch den Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL“ Viele Anerkennungen Prospekte frei durch **E. Kompalla, Dresden I. 126.**

Echte Haarfarbe
gibt Nuancen ergrauten Haaren unauffällig für die Umgebung in natürlicher Nuance wieder. Ueberall zu haben. Preis M. 4.—. Prospekt mit Zeugnissen wird auf Wunsch übersandt. **W. Seeger, Parf.-Fabr. Akt.-Ges., Berlin-Steglitz 79**

Die glückliche Hausfrau.
„Ach Mann, wie froh ist unsre Ehe, Da ich jetzt nicht nach Fett mehr stehe, Der „Krubof“ löst die Magenfrage, Das Herz hat wieder Flittertage!“
„Krubof“ kocht rationell, brät ohne Fett! Zu beziehen durch alle einschl. Geschäfte. Preis M. 2.50 (Krubof-Kochbuch 25 Pf.)
Fabrik „Sanitas“, Berlin N. 24

Echte Briefmarken sehr billig, Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen

Soldaten - Postkarten!
50 div. Serien, kompl., 300 Stück 5.50 M. Oster- und Pfingst-Karten v. 1.50 bis 3.75 M. p. 100 Stück, sort. III. Preisl. grat.
Blonder & Co., Berlin C. 54 J.

Photograph. Abzüge auf 6 Pf.
Postkarten à Stück. Vergröß. 18 : 24, 1.-M. **A. Herkner, Stuttgart, Nikolausstr. 6.**

Frauen-Technikum
Hamburg I. Ausbild. f. Bau- u. Masch.-Wes.

Stottern und andere Sprachstörungen
beseitigt die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW, Großbeerenstr. 67. Prosp. frei.**

Emser Wasser

Feldpostkarten Serie A. 60 höchst aktuelle Aufnahm. M. 5.—. Voreinsendung od. Nachnahme. Aufgeber: **M. Becker, Jümann 11 Thür.**

Kein Leser versäume meine neue Preisliste zu verlangen.
August Dürschmidt
Musikinstrumente und Saitenfabrik Markneukirchen i. S. 60.

Soldaten - Postkarten!
100 Stück schwarz franko gegen 1.90 M. 100 „ bunt, Ia z. 10-Pf.-Verk. 2.80 M. 100 „ Soldaten-Serienkarten 2.30 M. 100 „ Tiefdruckkarten . . . 3.50 M. 300 „ alle Sort. gemischt 7.50, keine Gratismust. **Herosverlag, Berlin 39 A**

Carl Gottlob Schuster jun.
Markneukirchen No. 342.
Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

Fort mit dem
Bein-Verkürzung unsichtb. Gang elastisch u. leicht. Jeder Laststiefel verwendbar. Gratis-Brosch. senden. **„Extension“ G.m.b.H. Frankfurt a. M. - Eschersheim Nr. 255**

Chemie Schule für Damen und Herren **Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 7. Prosp. frei. Aussichtsvis. Berl.**

Chr. Tauber
Photo-Haus
Wiesbaden E
Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinsten Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Illust. Preisliste Nr. 11 kostenfrei. Direkter Versand nach allen Weltteilen

Krem Haut-Freund
verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommerprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.
Tub. 1.— u. 2.— M.
Franz Schwarze, Königl. Hoflieferant, Berlin, Leipziger Straße 53

Musikinstrumente
Preisliste Nr. 33 umsonst
W. Kruse Markneukirchen

Signet-Platten
Richard Jahr
TRUCKENPLATTENFABRIK
DRESDEN-A 16

Lauten, Gitarren, Mandolinen
Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Musikinstrumente.
Welches Instrument interessiert?
Preisliste Nr. 514 umsonst.
Edmund Paulus
Markneukirchen Nr. 514.

Soldatenpostkarten!
Versand für die Front, Städte- und Ortsansichten von Kurland, Litauen und Polen, russ. Typen, 100 Stück M. 2.50, ferner neueste Aufnahmen aus Wolhynien, 100 Stück M. 3.—, russ.-poln. Typen und Bauernhäuser, Soldaten-Serien, Frauenschönheiten, Geburtstag, Landschaften usw., 100 Stück M. 3.—, Gemäldekarten, Briefpapier, Feldpostartikel billigst. Preisliste gratis. Tausende Soldaten sind unsere Kunden. Versand nur gegen Voreinsendung. **Verlag Gebr. Hochland, Königsberg i. Pr., Französische Str. 5.**

Kauft Musikinstrumente von der Fabrik **Hermann Dölling jr. Markneukirchen i. Sa. Nr. 202**
Kataloge gratis und franko.
Ueber Ziehharmonika Extra-Katalog.

Vollständige Luxus-Rasiergarnitur „VICTORIA“
in der Tasche, Größe: 3x6x8 cm, unentbehrlich im Felde und auf der Reise. **Inhalt:** Rasierbecken, Rasier-Umsteckpinsel, Rasierseife, Seifendose, Spiegel, der in ganz Europa bekannte Rasierapparat „VICTORIA“, drei beste deutsche Klingen und Gebrauchsanweisung. **Preis M. 5.—**
Bei Vorauszahlung freie Lieferung, bei Nachnahme mit 40 Pf. Porto.
Curtius & Knoke, Hamburg 36 A
Man verlange unseren Katalog üb. Neuheiten!

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden
In Kliniken u. Heilanstalten erprobt
5 Bäder M. 1.10
in Apotheken u. Drogerien oder bei **Chwoco-Bla-Friedenau**
Von Ärzten verordnet

RÄTSEL

Silben-Rätsel.

Aus den Silben:

bach — cher — dan — der — ga — ga — her — korb —
ma — mal — me — ne — ne — ne — on — roß — ser
— sis — ti — ver — wi — zig

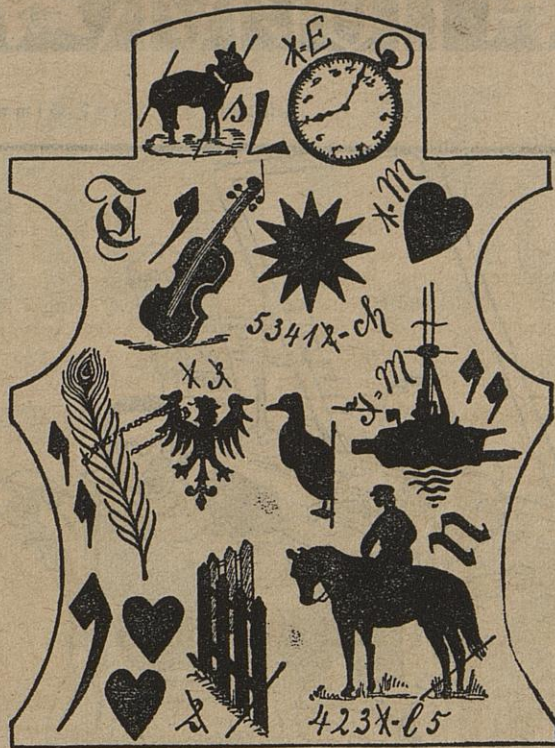
Sind 8 Wörter zu bilden; der erste Buchstabe des ersten Wortes, der zweite des zweiten Wortes, der dritte des dritten u. s. f. bilden ein Land in Europa; desgleichen der letzte Buchstabe des ersten Wortes, der vorletzte des zweiten Wortes, der drittletzte des dritten u. s. f.

Die Wörter bezeichnen: 1. Göttin, 2. Schlachtenort des siebenjährigen Krieges, 3. Handwerker, 4. weiblichen Vornamen, 5. deutschen Dichter, 6. Stadt in Westpreußen, 7. Teil eines Motors, 8. Verneinung.

Der sorglose Freund.

Eugen Besuch, mein Freund aus Trier,
kam heute zum Besuch zu mir;
Und er, der sonst stets elegant,
heut' äußerst schäbig vor mir stand.
Was ist denn, frug ich, los mit Dir?
Das ist, sprach er, sehr bald erzählt:
Stell um nur meinen Namen mir,
Dann weißt Du gleich, woran's mir fehlt.

Bilder-Rätsel.



Gleichklang.

Schreibst Du das Anfangszeichen groß,
So ist's ein Teil des Ganzen bloß,
Das erst am nächsten Tag wird sein;
Und dieses Ganze schreibst Du klein.

Mannigfach.

Verhältnisswort die Erste nennt;
Die Zweite ist ein wildes Tier.
Die Drei, vom Ganzen abgetrennt,
Zeigt nur ein Bruchstück Dir.
1-3 nimmt jeder für sich wahr;
2-3 sei stets gerecht und klar,
Und schließlich sei von 1-2-3,
Wer je zu richten hat, ganz frei.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

Silben-Rätsel:

Ich sage nicht, es muß sich wenden.
Sturm, Epilog.

- 1. Schneumon, 2. Cypresse, 3. Seiderabad, 4. Zipperlein, 5. Ariadne, 6. Guffow, 7. Erich, 8. Najae, 9. Isolant, 10. Ceres, 11. Gumus, 12. Faunus, 13. Esau, 14. Samum.

Wer sucht, der findet: Reisbrot,

Wichtig: Steuer.

Cognac Slegmar

Bekannteste Original-Flaschenfüllungen
Enorme alte Vorräte i. Charente-Weinbränden für Weingroßhandel und Groß-Destillation

Elite-Märke „Steinalt“
vornehmst. deutscher Cognac

22 höchste Auszeichnungen
2 Staatsmedaill.

A.-G. Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Slegmar
Erster u. ältester Großbetrieb Deutschlands.

Briefmarken-
Kaufzwang,
gar. echt, S. Faludi, Berlin, Friedrichstr. 47.

Vorzugspreise für unsere Soldaten!

Ansichts-Postkarten
einfachere 100 Stück 1.40 M.

Soldaten-Postkarten
Original-Aufnahmen sowie viel-
farbige Ansichtskarten, 100 St. für
2 M., 500 St. für 9.50 M., 1000 St.
für 18 M. Prospekte gratis.

Bonnes & Hachfeld
Potsdam, Postfach 315.

Ziehung 13., 14. u. 15. Februar

Wohlfahrts Geld-Lotterie

10167 Geldgewinne ohne Abzug

400000
75000
40000

Lose zu M. 3.30 (Porto und Liste
35 Pfg. mehr)
versendet auch unter Nachnahme

S. D. Guttermann, Hamburg 36E
Stephanspl.

Bitte rechtzeitige Bestellung

**Waldorf-
Astoria
Zigarette**

Königlich Griechische Hoflieferanten

Königlich Württembergische Hoflieferanten

Großherzoglich Hessische Hoflieferanten

Ansichtskarten
billig!

1000 Stück Blumenkarten	12.- M.
1000 " Kriegserienkarten	18.- "
1000 " Bromsilberkarten	27.50 "
1000 " Landschaftskarten	18.- "
1000 " Kopfkarten	18.- "
1000 " Grußkarten	15.- "
1000 " Karten, sortiert	18.- "
200 Muster u. Preisliste	3.50 M., Porto 40 Pf.

Paul Girnus, Berlin 100
Saarbrücker Straße 13.

Zahnstein

entfernt in wenigen Sekunden
Dr. Strauß' „Florin-Tinktur“.
Erfolg garantiert, sonst Geld zurück.
Sofort blendend weiße Zähne. Greift Zahn-
fleisch nicht an! Für viele Monate aus-
reichend. Preis: M. 2.-, Doppelflasche M. 3.50
(Nachn. 30 Pf. mehr). **F. Goetz,**
Berlin NW. 87/1, Levetzowstraße 16.

Für Photographierende

liefern nach eingesandten Negativen
Gaslichtkarten in höchster Vollendung je
nach Auflage von 6 Pfg. pro Stück an.
Beste Bezugsquelle für photogr. Apparate
und Bedarfsartikel. Soldatenkarten für
die Ost- u. Westfront in Originalphoto-
graphie. Verlangen Sie meinen photogr.
Wegweiser, Kriegsausgabe 1917 gratis.
Martin Stein Nacht, Jtmann 11.
Photogr. Kopieranstalt mit Kraftbetrieb.

Schöne Augen.

erlangen Sie durch meinen tausendfach
anerkannten Augenbrannsaft. Die Brauen
werden dicht, die Wimpern seidig u. lang.
Preis M. 3.-. Porto 50 Pf. Prospekte frei.

Frau Elise Bock 5-6
Berlin-Charlottenburg 8, Karlsstraße 158

**Gummi strümpfe, Leibbind.,
Geradehalter, elektr.
Massage, Inhalations-Apparate, Toilette-
und sämtliche einschlägige Artikel billig.**

Josef Maas & Co., G. m. b. H.
Berlin 108, Oranienstr. 108, Preisl. grat. u. fr.

Feldpostschachteln
40 Pfundschachteln 4 M.

Briefmappen
mit 5 lin. Briefbogen und 5 w. undurch-
sichtig. Umschlägen, 100 Briefmappen 9 M.

Postkarten

100 Serien-, Vers-, Glückwunsch-, Soldat.-
u. Künstlerkarten, 100 Muster 2 M. Nachn.
**Paul Rupp, Freudenstadt J. Schwarz-
wald.**

Soldatenpostkarten

Zentralversand f. d. Ost- u. Westfront
Viele tausend Soldaten u. Wiederverkäufer,
beziehen unsere Karten seit Kriegsanfang.
Millionenlager. Tausende Dankschreiben.
Wir liefern belg., franz., russ.
Typen, Frauenköpfe, Land-
schaftskarten und jede andere
Art Postkarten.

100 Stück sort. Lichtdruck
2.20 M., bunt 3.20 M. fr.

Keln Ramsch, wie oft angeboten, nur
erstklassiges Fabrikat. Verlangen Sie
Prospekte u. Muster gratis und franko.

Karl Voegels Verlag G. m. b. H.
Berlin C, Blumenstraße 75.

DEUTSCHER COGNAC

BINGEN A. R. H.

Cognac Scharlachberg Lustlefe

MARKE

Ein famoser Tropfen!



Wahre Geschichte. An der Ladentüre eines Handelsmannes in Polen hing eine Tafel mit der Aufschrift: „Hier spricht man Ungarisch!“ Ein ungarischer Soldat tritt in den Laden und nachdem er einige Male in ungarischer Sprache Zigaretten verlangt hat, ohne verstanden zu werden, fragt er endlich in deutscher Sprache:

„Ja, also bitte, wer spricht denn hier eigentlich Ungarisch?“

„Da müssen Sie um vier Uhr kommen,“ meint der Händler. „Da kommen immer die Offiziere vom Stab drüben zum Tee, die sprechen alle Ungarisch!“ **Polbi.**

*

Aus der Schule. „Wozu hat wohl der liebe Gott dem Menschen das Auge gegeben?“ fragt der Lehrer die Kleinen in der achten Klasse.

„Zum Gucken!“ ist die lakonische Antwort eines der wissensdurstigen Knirpse.

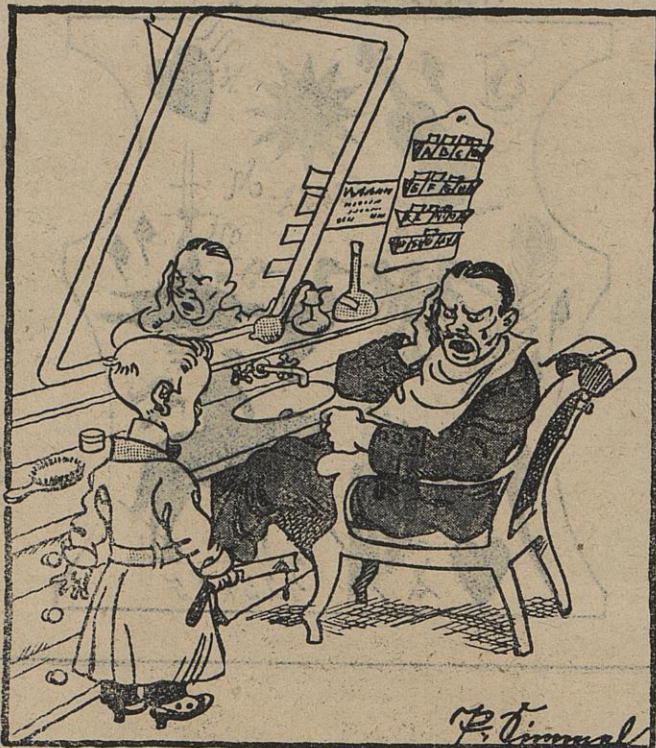
„Richtig, Hans. Und Du, Fritschen, weißt doch auch gewiß, wozu er uns die Ohren gegeben hat?“

Fritschen, der seinen Vater daheim beim Briefeschreiben schon öfter beobachtet hat, antwortet darauf freudestrahlend: „Damit wir uns den Federhalter dahinter stecken können, Herr Lehrer.“

*

Der Kleine Kurt fragt seinen Vater: „Sag mal Papi, was bedeutet das, wenn ein Offizier einen Stern auf dem Achselstück hat?“

Zeichnung von Paul Simmel



Soldat (zum Lehrling, der ihn dreimal geschnitten hat): „Verfluchter Bengel, bist wohl 'n Gurkha?“

„Das ist ein Oberleutnant.“
 „Und wenn er zwei Sterne darauf hat?“
 „Ein Hauptmann.“
 „Und wenn er drei Sterne hat?“
 Der Vater (zerstreut): „Ein Hennessy Cognak.“

*

Fritschen wünscht sich zum Geburtstag eine Trommel. Die Mutter denkt mit Entsetzen an den Krach, den ihr Liebling mit diesem Instrument machen würde und schlägt ihm allerhand andere hübsche Sachen vor. Er bleibt aber bei seiner „Trommel“. — Da sagt die Mutter: „Frit, denke an den Vater, er kann bei solchem Rabau nicht schreiben.“ — Darauf entgegnet Frit: „Mutter, ich will ja auch nur trommeln, wenn der Vater schläft!“

*

Ein Tiroler Landeschütze stürzte von einer steilen Felswand fast vier Meter tief auf eine Felsplatte. Als die Sanitätsoldaten herbeieilten, fanden sie ihn in tiefer Ohnmacht. Sie setzten ihm die Feldflasche an den Mund, worauf der Landeschütze erwachte. Er sah die Sanitäter der Reihe nach an und sagte dann mit schwacher Stimme:

„Ah, Wasser! Sag's Leut'n, wie tief muß man denn ein'ntli abfall'n, bis daß man an Schnaps kriagt?“

Exquisit



CNTWULLSTEIN & CO.

E.L. Kempe & Co

Aktiengesellschaft

Deutscher Cognac „Exquisit“
Echter alter Cognac

Oppach/S

† St. AFRA †
DIE PERLE DER LIKÖRE

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Karfunkel, Charlottenburg. — In Oesterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Rittenberger, Wien.
 Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Karlshorst. — Verlag und Druck von Ullstein & Co., Berlin SW, Kochstraße 22-26.